

schen Inhalte zu geben. Sie sind die lokalen Vertreter des überregionalen Komitees, das als eine politische Führung des gesamten Aufstandes im Untergrund gilt.

Die „Nationalen Führung des palästinensischen Aufstandes“ — wie sich dieses Komitee selber nennt — hat seit Beginn des Aufstandes zwölf Flugblätter herausgegeben und in den „Gebieten“ verbreitet, in denen die wichtig-



sten politischen Forderungen des Aufstandes genannt wurden: Verbot des Schußwaffengebrauchs bei Demonstrationen, keine Ausweiseungen und administrative Verhaftungen ohne Gerichtsverhandlung, Freilassung der politischen Gefangenen, Aufhebung der Ausgangssperren, Entwaffnung der israelischen Siedler, Beendigung der Landenteignungen und der Errichtung von jüdischen Siedlungen, Wiedereröffnung der Universitäten und Schulen, freie Wahlen aller Behörden in den besetzten Gebieten, Rückzug der israelischen Armee aus allen Bevölkerungszentren und die Anerkennung des Rechts auf Selbstbestimmung für das palästinensische Volk.

Außer den politischen Forderungen enthielten die Flugblätter der „Nationalen Führung“ Aufrufe zu Aktionen und Streiks. So wurde für bestimmte Tage ein Generalstreik ausgerufen, für andere Tage wurde die Bevölkerung zur Teilnahme an Teilstreiks und Protestzügen aufgefordert. Einer der größten Erfolge der „Nationalen Führung“ ist zweifellos die Dienstverweigerung von circa 400 arabischen Polizisten, die in einem Flugblatt zur sofortigen Kündigung bei der israelischen Polizei aufgefordert worden waren.

Trotz intensivster Recherchen und ständiger Überwachung von Druckereien ist es den Besetzungsbehörden bis jetzt nicht gelungen, die Verbreitung der Flugblätter der „Aufstandsführung“ zu stoppen oder die Bevölkerung davon abzuhalten, den Aufrufen zu Streiks und Protestaktionen zu folgen.

DIE PALÄSTINENSER

„Bilder sprechen noch deutlicher zu vielen Menschen als gedruckte Texte oder gar Rundfunknachrichten, die zu einem Ohr hinein, und zum anderen wieder hinausgehen“, schreibt Erich Fried in seinem Vorwort zu Georg Steins Buch „Die Palästinenser. Unterdrückung und Widerstand eines entreteten Volkes“. Das bleibt wahr, auch wenn wir in dieser Zeit häufig mit Bildern von den Kämpfen in Palästina konfrontiert werden. Georg Stein hat in mehreren Kapiteln 140 Farbfotos zusammengestellt: Die Bilder in „Die Palästinenser in der Westbank und im Gaza-Streifen“ dokumentieren Unterdrückung und Widerstand — das Alltägliche und Exemplarische daran. In den gemalten und gezeichneten Bildern palästinensischer Kinder aus den besetzten Gebieten, spiegeln sich Angst, Betroffenheit und teils erschreckend klare Sicht auf Besetzung und Vertreibung. — Auch die Geschichte des Widerstands „unter Führung der PLO“ wird fotografisch illustriert.

Der großzügig gestaltete Band — der den Fotos hinterlegte schwarze Grund wirkt allerdings etwas ästhetisierend und dem Anlaß vielleicht nicht angemessen? — scheint rund in seinem Anspruch, aber auch ein wenig glatt. Mit der aktuellen Entwicklung und Rolle der PLO und anderer Kräfte des palästinensischen Widerstands darin (*s. den Artikel*) kann er nicht Schritt halten, das muß aber nicht unbedingt das Kriterium der Betrachtung sein. Wenn Erich Fried jedoch bündig feststellt: „Gewiß, im Zuge jeder Freiheitsbewegung werden auch Fehler gemacht. Wer wegen dieser Fehler den Freiheitskampf verurteilt, der ist in Wirklichkeit ein Feind des Freiheitskampfes“, dann wirkt das eigentlich konstruiert, denn um *Widersprüche* und Probleme, die zweifellos hinter dem Satz stehen, könnte sich eine Darstellung schon bemühen. Aber auch im Textteil des Bandes bleibt die Geschichtsschreibung ziemlich PLO-offiziell. Damit bleiben die Schwierigkeiten der Lage, die festgefahrenen Situation etwas ausgebendet — was der fotografischen Dokumentation keinen Abbruch tut. *ma*

Georg Stein, *Die Palästinenser. Unterdrückung und Widerstand eines entreteten Volkes. Mit einem Vorwort von Erich Fried*, Köln (Pahl-Rugenstein Verlag) 1988 (160 S., 140 Farbfotos, 48,00 DM)

Eine allmähliche Abtrennung

Trotz seines zuerst spontanen Charakters scheint der Verlauf des Aufstandes in den letzten Wochen sehr vorsichtig kalkuliert zu sein. Er zielt auf eine allmähliche Lösung der besetzten Gebiete aus der israelischen Kontrolle — militärisch, wirtschaftlich und politisch. Viele Straßen sind für israelischen Verkehr praktisch geschlossen, da israelische Autos mit Steinen angegriffen werden. Die jüdische Bevölkerung Jerusalems meidet den arabischen Ost-Teil der Stadt, was angesichts des langjährigen israelischen Gedränges von der „Wiedervereinigung“ der Stadt durch die israelische Besetzung 1967 und von der „harmonischen Stadt des Friedens“ als Symbol wirkt. Auch für das Militär sind Dörfer und Flüchtlingslager viel unsicherer geworden, zeitweise vermieden es sogar die Soldaten, tagsüber die Lager zu betreten. Armee-sprecher betonen ständig, daß die Armee für

einen solchen Krieg überhaupt nicht vorbereitet ist; Soldaten, die für einen konventionellen Krieg gegen eine ordentlich organisierte Armee ausgebildet wurden, werden mit spontanen Angriffen von Jugendlichen konfrontiert, die mit Steinen und leeren Flaschen bewaffnet sind.

Ein wesentlicher Teil des Aufstandes sind die Streiks, die jetzt mit größerer Beteiligung als je zuvor durchgeführt werden, mit bedeutenden Konsequenzen und Erfolgen. Handelsstreiks sind schon seit langem ein Mittel des Protests in den besetzten Gebieten gewesen. Kombiniert mit dem Boykott bestimmter israelischer Produkte und dem Boykott von Arbeitsplätzen in Israel werden sie aber zu einer viel stärkeren politischen Waffe. Erstens schaden sie der israelischen Wirtschaft, zweitens zwingt sich die Bevölkerung durch die allmähliche Abtrennung von der israelischen Wirtschaft — von Arbeitsplätzen, Produkten und Rohstoffen — dazu, eigene, alternative Wirtschaftsformen zu entwickeln. Dies ist eine der schwierigsten Aufgaben des Aufstandes überhaupt, denn die Israelis kontrollieren jede Entwicklung von Kleinindustrie, die Ein- und Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten und von Geldern in den Gebieten. Obwohl der Generalstreik offiziell noch weitergeht, finden sich deswegen immer mehr Arbeiter, die allmählich wieder an ihren Arbeitsplätzen in Israel erscheinen, wenn auch unregelmäßig. Denn während die Ladenbesitzer ihre Läden täglich für zwei bis drei Stunden öffnen, damit die Bevölkerung sich Lebensmittel besorgen kann, und so circa 80 Prozent ihres normalen Einkommens erzielen, bleibt den Arbeitern außer der Rückkehr zur Landwirtschaft in kleinstem Ausmaß keine Alternative.

Der unbewaffnete Aufstand

Trotz der vielen Toten und Verwundeten ist der Aufstand noch nicht in einen bewaffneten Aufstand übergegangen. Dies deutet auf eine sehr vorsichtige Einschätzung der eigenen Kräfte wie der politischen Lage hin: Ein Übergang zu Schußwaffengebrauch zu diesem Zeitpunkt könnte die Siedler und die Armee zu einer massiven Intervention provozieren und würde auch die Bevölkerung der Dörfer und Flüchtlingslager aus ihrer bisherigen aktiven Rolle im Aufstand praktisch ausschließen; es gibt außerdem keine Garantie dafür, daß die internationale politische Lage jetzt eine massive israelische Intervention (Massenausweisungen, Vertreibungen durch Gewalt) behindern würde.

Die bisherigen Erfolge des unbewaffneten Aufstandes sind aber in erster Linie auf die internationale Aufmerksamkeit zurückzuführen, denn der Aufstand ist nicht zuletzt ein *Medienkrieg*, in dem das traditionelle Bild der Palästinenser als „Terroristen“ und der Israelis als die schwächeren, von Feinden umgebende Bevölkerung, die um ihre Existenz kämpft, gebrochen wird. Vor die Weltöffentlichkeit tritt jetzt eine Militärmacht, die gegen